Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), **Am Pflug** (monatlich zweimal), **Haus und Hof** (monatlich zweimal), **Fabrik und Handwerk** (monatlich einmal), **Für Jäger und Naturfreunde** (monatlich einmal), **Mode für Alle** (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oetynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 198 — **Herford, Dienstag, den 25. August** — **1914**

Belgien in deutscher Verwaltung.

Rotterdam, 24. August. Nach einem Bericht des „Nieuwen Rotterdamschen Courants" aus Maastricht ist die berühmte Waffen- und Munitionsfabrik von Cockorill in Searing bei Lüttich vom deutschen Oberkommandanten beschlagnahmt worden. An der Fabrik ist eine Proklamation angeschlagen worden, welche besagt: „Von heute ab übernehme ich die Verwaltung über die Cockorillfabrik. Das Personal bleibt in seinen Stellungen. Die Arbeiter haben sich streng nach meinen Befehlen zu richten. Ihre Löhne werden ihnen garantiert. Wegen der Lebensmittelteuerung wird das preußische Kriegsministerium während des Krieges ihnen eine

Lohnerhöhung von 50%

bewilligen. Wer seine Arbeit genau verrichtet und dessen Verhalten nichts zu wünschen übrig läßt, wird gut behandelt werden. Wer Schwierigkeiten verursacht, Sabotage verübt, oder die Fabrikate vorsätzlich beschädigt, wird vor ein Kriegsgericht gestellt und aufs Strengste verurteilt werden. Die Arbeit wird, so weit möglich, in allen Abteilungen wieder aufgenommen".

*

Die Nachricht der Besetzung Brüssels in London.

London, 24. August. Das Reutersche Bureau meldet aus Gent: Ein Husaren- und Ulanenregiment von der deutschen Armee kamen am 20. d. M. früh vor den Toren Brüssels an. Der Bürgermeister ging zu ihnen hinaus, um mit ihnen eine Besprechung zu führen. Nachmittags langten deutsche Offiziere im Automobil an und fuhren zum Rathaus. Die Telegraphenstationen sind geschlossen. Zahlreiche Flüchtlinge sind in Gent und Ostende eingetroffen.

Gent wird sich ergeben.

Amsterdam, 24. August. Das „Handelsblad" meldet aus Gent, die Bürgerwehr sei entwaffnet und die Waffen seien nach Antwerpen geschickt worden. Gent werde sich den Deutschen ergeben.

Der Lütticher Kriegsschatz erbeutet.

Aachen, 24. August. In Lüttich sind, wie man hört, u. a. zwei große Geldschränke erbeutet worden, die den Lütticher Kriegsschatz von 5,5 Millionen Franken enthielten. Außerdem wurde ein großes Benzin- und Automobil-Utensilien-Depot von den deutschen Truppen aufgefunden. Niemand zweifelt daran, daß es für die Franzosen bestimmt war.

Berlin, 24. August. Der bei der Erstürmung von Lüttich von den Deutschen gefangen genommene Festungskommandant General Leman ist gestern nachmittag als Kriegsgefangener in Magdeburg eingetroffen.

Brüssel, 24. August. Das deutsche Militärkommando hat mit der amtlichen Feststellung der von der belgischen Bevölkerung in der Hauptstadt vor Ausbruch des Krieges begangenen Schandtaten gegen Leben und Eigentum deutscher Staatsangehöriger begonnen. Es ist bereits festgestellt, daß über 100 von Deutschen geleitete Geschäfte zerstört worden sind. Ebenso wurden aus den Gefängnissen über 100 Deutsche, welche widerrechtlich gefangen gehalten wurden, befreit.

Brüssel, 24. August. Die belgische Presse, mit Ausnahme der von Antwerpen, erscheint in deutscher Sprache. Der deutscherseits eingesetzte Gouverneur hat das weitere veranlaßt.

Unsere Geiseln in Lüttich.

Der Bürgermeister Henault ließ an den Plakattafeln von Lüttich folgende Bekanntmachung anschlagen:

„Die Gemeindeverwaltung erinnert alle Bürger und alle diejenigen, die sich auf Lütticher Gebiet befinden, daß es nach den Kriegsgesetzen strengstens verboten ist, durch eine Zivilperson sich an irgendeinem feindseligen Akt gegen deutsche Soldaten zu beteiligen, die das Land besetzen. Jeder Angriff auf deutsche Truppen von anderen als Bewaffneten in Uniform setzt nicht nur den Uebeltäter selbst, sondern auch die übrigen Einwohner in schwere Gefahr, insbesondere die Bewohner von Lüttich und außerdem die durch den Kommandanten der deutschen Truppen auf der Zitadelle festgehaltenen Geiseln.

Die Namen der Geiseln sind:
1. Rutten, Bischof von Lüttich.
2. Kleyer, Bürgermeister.
3. Gregoire, Deputierter.
4. Flechet, Senator.
5. Van Zuylen, Senator.
6. Peltzer, Ed., Senator.
7. Colleaux, Senator.
8. De Ponthiere, Abgeordneter.
9. Van Hoegaerden, Abgeordneter.
10. Falloise, Schöffe.

Dem Bischofe Rutten und dem Bürgermeister Kleyer wurde genehmigt, vorerst die Zitadelle zu verlassen; sie bleiben aber als Geiseln jederzeit dem deutschen Kommandanten zur Verfügung.

Wir beschwören alle diejenigen, die Wachdienst versehen, im Interesse aller Bewohner und der Geiseln der deutschen Armee darauf zu achten, daß keinerlei Angriffe gegen deutsche Soldaten vorkommen. Wir machen bekannt, daß das Generalkommando der deutschen Truppen befohlen hat, daß Privatpersonen, die Waffen und Munition im Besitze haben, diese sofort der Behörde im Provinzialhause abzuliefern haben, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, sofort erschossen zu werden."

Vom Sturm auf Lüttich.

Von einem aus Bremen gebürtigen, beim Sturm auf Lüttich schwer verwundeten Reserve-Offizier wird der „Weser-Ztg." geschrieben:

„Unsere Fahrt ging in 27 Stunden wie ein Triumphzug an die belgische Grenze. Strömender Regen. Marsch durch die Ardennen. Die Dörfer wie ausgefressen; nachts beschossen und alarmiert; keine Ruhe. Um 5 Uhr morgens (6. August) Marsch durch Ourthetal, langsam, überall Hindernisse. Bäume gekappt, Felsen gesprengt, schließlich über Reste von Brücken und Straßen, ein furchtbarer Marsch. Nachmittags Quartier in Comblin au Pont (südlich von Lüttich). Die Häuser rasch geöffnet, Komplimente — kein Stroh, kein Essen: Bohnen, Wein, großartig! Nun sollte Ruhe folgen. Aber! — Das Nest sah sehr übel aus, zwischen hohen, steilen Schieferwänden eingeklemmt, die Ourthebrücke vor uns halb gesprengt. Um 7 Uhr abends Alarm. Hauptmann stürzt heran: „Sturm auf Lüttich!" Unmöglich, die Leute können nicht gehen, die Forts sind 35 Kilometer entfernt. Bereits nach 30 Minuten schießts von den Höhen herab, ja jetzt direkt neben uns, Revolver los und darauf! Drei Kerle fliehen — eine ganze Horde. „Levez les mains!" Kriegsgericht! Weiter — es wimmelt von Truppen aller Gattungen. Furchtbarer Regen, Gewittersturm, rabenschwarze Finsternis. Immer weiter! Die Leute fallen, sie bleiben liegen, massenhaft. Um 12 Uhr Mondenschein, besseres Wetter, Granatendonner. Plötzlich Nachricht: Unsere Bagage überfallen, eine Kompanie zurück, das Dorf niedergebrannt, die Leute erschossen. Franktireurscheußlichkeiten! Wir inzwischen stürmen weiter — dicht vor Lüttich. Wir biegen hinter einem Walde ab. Vier Regimenter Tornister abgelegt, eiserne Ration heraus. Letzte Ermahnung. Antreten zum Sturm! Granaten pfeifen, aber ohne Ziel. Hohlweg; unsere Artillerie sitzt hilflos bis an den Bauch im Schlamm und kann nicht vorwärts; wir vorbei; kein Marsch — Galopp! Plötzlich wilder Kugelregen neben uns — unsere eigenen Leute beschießen uns. Die Erkennung gelingt noch. Direkt vor der Feuerlinie der Forts . . . Wildes Geschrei: „Parole Wörth!" Freund und Feind nicht zu erkennen; ich liege vor einem Baum- und Drahtverhau, Kamerad Leutnant G. neben mir, Hauptmann rechts. Granaten platzen überall. Höllenlärm, Gewehrfeuer, daß die Luft heiß ist. Einige Schritte vor uns bessere Deckung. Ich stoße Leutnant G. an: „Vorgehen?" Keine Antwort — tot! Hauptmann springt auf: in die Brust getroffen, hintenüber. Ich, Arm hoch; Kompanie hört auf mein Kommando; ich springe los, furchtbarer Schlag, fliege drei Schritte zurück, wahnsinniger Schmerz: Granate in die linke Hüfte! Ein Offizier vor mir ruft noch seinen Namen, gibt mir die Hand — und tot! Vor mir eine Fahne, Träger tot; ich will hinkriechen, da zweiter und dritter Schuß in den linken und dann in den rechten Arm. Ich beiße vor Schmerz in die Erde; ein verwundeter Offizier neben mir ruft nach Verstärkung, aber alles geht nach links ab. Wenige Schritte vor uns der belgische Schützengraben. Trotz Kugelregens passiert mir weiter nichts. Fast zwölf Stunden gelegen, inzwischen von einem Arzt verbunden, kann noch nicht transportiert werden. Mittags von Leuten weggetragen, treffe in halbem Fieber Regiment; furchtbare Verluste: 3 Hauptleute, 6 Leutnants tot, fast alle von meinem Bataillon. Dann auf Bahre, hierauf auf Leiterwgen, ich weiß nicht mehr genau wie, ins Lazarett. Katholische Schule, russisch-jüdische Studenten als Pfleger. Die ersten Tage hatte ich gemeine Schmerzen und galt als ernstlich bedroht. Jetzt geht es einigermaßen. Es sind andere hier, die viel furchtbarer zu leiden haben als ich, da wird man ruhig. Eine Hauptmannsfrau war herbeigeeilt, um ihren toten Mann noch zu sehen; eine Granate traf das Auto; gestern ist sie hier begraben worden."



Kartenskizze zu den Kämpfen in Belgien: Tirlemont und Perwez.

Die französische Armee.

Von Oberst a. D. Gu se.

Angesichts der gewaltigen Kämpfe, die uns in nächster Zeit bevorstehen, ist es ein begreiflicher Wunsch, sich klar zu machen, wessen wir uns seitens der französischen Armee zu versehen haben, und noch einmal zu vergegenwärtigen, was wir über dieselbe im Frieden in Erfahrung bringen konnten. In Kürze möchte ich daher noch einmal zusammenfassen, was ich als Gesamteindruck von den mehrfachen Reisen zu den dortigen Manövern davongetragen habe.

Ich möchte voranschicken, was ich wiederholt betont habe, daß es falsch wäre, die französische Armee zu unterschätzen. Zwar wissen wir, daß die französische Rasse manche Züge des Niederganges aufweist, daß Krankheiten und insbesondere Schwindsucht eine verhängnisvolle Rolle im Heere spielen und daß der Mangel an Menschen dazu führt, auf Leute zurückzugreifen, die in Deutschland nicht eingestellt sein würden. Trotzdem habe ich die auch sonst allgemein bestätigte Beobachtung machen müssen, daß die Marschfähigkeit, ein so wichtiger Maßstab der Leistungsfähigkeit, durchaus gut ist. Des weiteren wird der dort herrschende Mangel an Unterordnung hervorgehoben und gewiß, vieles in dieser Beziehung beobachtete befremdet uns in hohem Grade. Aber auch hier müssen wir Vorsicht im Urteil walten lassen. Die leichteren Formen, die dort üblich sind, bedingen, weil sie dem Volkscharakter entsprechen, nicht ohne weiteres einen Mangel an Unterordnung, und außerdem ist zu berücksichtigen, daß der Franzose ein Augenblicksmensch ist, den alltägliche Lagen leicht langweilen, den aber besondere Ereignisse mit fortreißen und zu hohen Leistungen befähigen, aber allerdings auch ungünstige ebenso leicht entmutigen. Daß Mut und persönliche Tapferkeit dem französischen Soldaten eigen sind, hat er auf zahl-

losen Schlachtfeldern bewiesen, ebenso wie es bekannt ist, daß glühende Vaterlandsliebe ein Erbteil der ganzen Nation ist. So werden wir gut tun, damit zu rechnen, daß unsere Söhne und Brüder auf einen Achtung heischenden Gegner stoßen.

Aber dies alles darf uns nicht irre machen in dem felsenfesten Vertrauen, daß wir, wenn auch nicht leichten Kaufes, so doch sicher unseren Gegner schlagen werden. Schauen wir uns zunächst den französischen Soldaten näher an, so fällt uns ganz im Gegenteil zu der namentlich von französischer Seite genährten und vielfach sogar in Deutschland geglaubten Ueberlieferung auf, daß er von dem deutschen Soldaten in Bezug auf Selbständigkeit, Findigkeit, geistige und körperliche Regsamkeit und Gewandtheit in hohem Grade übertroffen wird. Man scheint sein Urteil über unsere Soldaten vorzugsweise von den Bildern des geschlossenen Exerzierens herzuleiten, übersieht dabei aber ganz, daß neben demselben eine Einzelausbildung einhergeht, wie sie nur von deutscher Treue und deutscher Gründlichkeit geleitet werden kann. Daß diese Tugenden den Franzosen, wohl weil zu langweilig, fremd sind, mag die Ursache sein, daß die französischen Truppenabteilungen in großen wie in kleineren Verbänden den Eindruck einer willenlosen Herde machen, in der der Einzelne wenig denkt und strebt. Ob stehend, kniend oder liegend gefeuert werden soll, wird befohlen, während bei uns jeder einzelne Mann sich der Gefechtslage und dem Gelände entsprechend seine Stellung sucht. Ausnutzung des Geländes und Berücksichtigung des feindlichen Feuers sind daher fast unbekannte Begriffe.

Diese Unselbständigkeit des einzelnen Mannes setzt sich fort auf allen höheren Stellen. Ueberall wartet man auf Befehle. Der berühmte „Elan" tritt wenigstens im Frieden selten in die Erscheinung. Trotz aller Verfügungen und Hinweise in Büchern und Zeitschriften macht sich ein auffallender Mangel an Drang nach vorwärts und Angriffsgeist bemerkbar.

Diese Mängel werden verstärkt durch ein eigentümlich gekünsteltes Angriffsverfahren. Die Franzosen sind stolz auf ihre „feine und wissenschaftliche" Art der Gefechtsführung. Als Lehre ist sie auch zweifellos vortrefflich, in die Tat umgesetzt aber wird sie leicht verderblich. Sicher entspringt aus ihr wesentlich mit das ungemein zögernde und schleppende, das alle Gefechtshandlungen des französischen Heeres kennzeichnet, die Unselbständigkeit der einzelnen Teile, die mangelnde Unterstützung aus der Tiefe, der geringe Nachdruck, der allen Angriffen eigen ist. Vor allem „Tasten" (tatonner) ein Wort, das sie selbst mit Vorliebe in Bezug auf diese „feine Art" der Vorbereitung des Hauptstoßes anwenden, kommen sie schwer, jedenfalls spät und ohne rechten Nachdruck, zum Angriff. Und dieser Fechtweise gegenüber halte ich unser Verfahren, das bei tiefer Gliederung und großer Selbständigkeit der einzelnen Teile auch an den nicht entscheidende Stellen ein festes Anpacken fordert, umsomehr am Platze, als sich der überlieferte Angriffsgeist unserer Truppen unter der Wucht der Stimmung, die das deutsche Volk durchbraust, bis zur Angriffswut gesteigert hat.

In der Verteidigung treten ähnliche Schwächen zutage. Das zähe Anprallen an den einmal besetzten Boden, das unseren Truppen anerzogen ist, fehlt dort. Wiederholt sah ich Truppen unter Umständen zurückgehen, daß ich mich fragte: „Warum?"

Nun müssen wir zwar damit rechnen, daß im Ernstfall manches anders verlaufen wird, daß der geweckte vaterländische Geist den Truppen mehr Feuer geben wird. Aber nicht alles, was in der Erziehung versäumt ist, kann hierdurch ausgeglichen werden. Und so kann ich nur das wiederholen, was ich als Gesamtergebnis meiner Beobachtungen vor einem Jahre einem Kameraden schrieb: „Wenn die Franzosen im Kriege nur annähernd so fechten, wie jetzt im Frieden, dann werden wir sie glatt überlaufen." Und ich glaube, daß ich mich nicht irren werde.

Metz.

Im Niederdeutschen hat das Wort „Metz" die Bedeutung von Messer, und wiewohl der Stadtname nichts mit Messer zu tun hat, so wirkt doch diese Stadt auf den Feind wie ein Messer: er möchte gerne den Griff packen, aber siehe da, er läuft auf die Klinge und zerschneidet sich jämmerlich an „Metz." Und dieses Metz, das wir uns in erbittertem Ringen vor 44 Jahren zurückgeholt haben, war schon 870 an Deutschland gekommen, ist also uralter deutscher Besitz, denn selbst der Ursprung der Stadt reicht in vorrömische Zeit zurück. Bereits im 15. Jahrhundert wurde es von den französischen Söldnerbanden berannt, allerdings ohne Erfolg. 1552 wurde es jedoch von den Franzosen besetzt, gegen den Kaiser Karl V. behauptet, 1648 im westlichen Frieden ihnen überlassen. Wiewohl es von dem berühmten französischen Festungsingenieur Vauban stark befestigt worden war, konnte es sich in den Augusttagen von 1870 gegen den wuchtigen Anprall der deutschen Armee nicht halten. Nachdem die Stadt und Festung in deutschen Besitz übergegangen war, erfuhr dieser wichtigste Waffenplatz an unserer Westgrenze einen Ausbau als Festung in modernem Sinne, der ihn im Verein mit den Franzosen an sich schon unheimlichen Mut unserer Truppen uneinnehmbar macht.

Zu Friedenszeiten macht Metz einen ganz eigentümlichen Eindruck durch die vielen Soldaten, die man vom Morgen bis zum Abend zu sehen bekommt. 68 000 Einwohner hat die Stadt und 25 000 Mann Besatzung, also ein Militärkontingent wie es außer Berlin keine andere deutsche Stadt aufzuweisen hat. Und das Militär bestimmt auch das ganze Leben in Metz. Wochentags wie Sonntags, im Winter und im Sommer. Kein Vergnügen, keine Geselligkeit ist ohne Militär denkbar und des Sonntags auf den Tanzböden haben die armen Zivilistenjünglinge ein gar trauriges Dasein.

Der alte Festungsgürtel in Metz ist gefallen. Anstelle der Wälle ist eine schöne breite Straße getreten, der Kaiser Wilhelm Ring.

Von der im 16. Jahrhundert erbauten Zitadelle steht nur noch ein Proviantmagazin, die anderen militärischen Gebäude sind aus dem 19. Jahrhundert. Von dem alten Stadtviertel, das an der Stelle der Zitadelle lag, sind Reste der merowingischen Kirche St. Peter im Hof der Fortifikation und eine Templerkapelle aus dem 18. Jahrhundert erhalten. An Profanbauten weist die Stadt keine von außerordentlicher Bedeutung auf, dagegen besitzt sie in der Kathedrale ein seltenes Juwel kirchlicher Baukunst.

Besteigt man den Turm der Kathedrale, so hat man ein ungemein fesselndes Bild. Zu Füßen die Stadt mit ihrem Gassengewirr. Westwärts schweift der Blick vom Turm über die reizenden Moselanlagen und den Fluß selbst hinüber zu dem jedem Deutschen heiligen und geweihten Boden. Da liegen sie alle, die Stätten, die vor 44 Jahren bereits die Kämpfe unserer Väter sahen: St. Privat, Gravelotte, Rezonville und weiter hinaus Mars-la-Tour. Wie viel edles deutsches Blut ist um diese Stätten geflossen, ohne daß die gallischen Neidbolde daran genug gehabt hätten. Wenn man sich von melancholischen Stimmungen, die die Erinnerung an solch furchtbares Würgen erzeugt, befreit hat, dann ist eine Wanderung über diese Schlachtfelder eine unvergleichliche Erhebung. Bionville: Wer denkt nicht an die gewaltig aufrüttelnden Worte, die Freiligraths Dichtermund dazu gefunden hat. Mars-la-Tour: der großartigste Reiterkampf des ganzen Krieges von 1870. Sechs französische Kavallerie-Regimenter wurden von 21 preußischen Schwadronen der Division Rheinbaben geworfen. Nahezu zwölf Stunden dauerte die Schlacht und erst die Dunkelheit endete sie. 67 000 Deutsche mit 122 Geschützen hatten 133 000 Franzosen mit 476 Geschützen gegenübergestanden. Während die Feinde 16 128 Mann und 879 Offiziere verloren, betrugen unsere Verluste 15 079 Mann und 761 Offiziere. Diese Zahlen sprechen eine furchtbare Sprache.

Und noch ein wenig weiter westwärts läuft die französische Grenze. Wie lange noch? Ob nicht Metz das Messer wird, das dem gallischen Hahn ein hübsches Stückchen abschabelt?

Deutsche Truppen in Serbien.

Berlin, 24. Aug., 2 Uhr nachm. Aus Serajewo lief gestern mittag folgende amtliche Meldung beim Admiralstab der Marine ein:

„Am 20. August Serbenstellung, Höhe 954, nach Visegrad, genommen. Seesoldaten erster Linie. 3 Tote; 2 Offiziere, 21 Mann verletzt. Verhalten der Mannschaften mustergültig".

Es handelt sich um unsere Skutari-Abteilung, die sich nach Abzug von Skutari den österreichischen Operationen angeschlossen hat.

Die Haltung des Balkandreibundes.

Wien, 24. Aug. Nach einer Mitteilung der Wiener „Reichspost" deuten alle Anzeichen darauf hin, daß England und Rußland vereinbart haben, die Durchfahrt durch die Dardanellen zu erzwingen. Die Türkei, Bulgarien und Rumänien dürften nach der „Reichspost" alsbald in den Kampf eingreifen müssen.

Sofia, 23. Aug. Dieser Tage ist hier mit Taalat Bey absolut nichts Geschäftliches abgemacht worden. Vereinbart wurde, was hier sehr befriedigt, gegenseitige Neutralität, also eine Art Rückendeckung. Keiner der Staaten, Türkei, Bulgarien und Rumänien sollen etwas unternehmen, bevor nicht die beiden anderen Staaten zustimmen.

Vom deutsch-französischen Kriegsschauplatz.

Der Sieg des Kronprinzen.

Berlin, 24. August. Der Sieg des Kronprinzen bei Longwy war entscheidend. Weggeworfene Waffen deuten auf panikartigen Rückzug an mehreren Stellen hin. Die französische Presse nennt alle Niederlagen nur „Rückzug auf Grund kluger Berechnung." Das Hauptquartier und seine Umgebung, die Wege, Brücken, Höhen, sowie das Wohnhaus Seiner Majestät des Kaisers sind durch Maschinengewehre geschützt.

Berlin, 24. August. Ueber die Bedeutung des deutschen Sieges bei Longwy und die Verfolgung des bei Metz geschlagenen Feindes geht dem „Lok.-Anz." folgendes Telegramm seines nach dem Hauptquartier entsandten Sonderberichterstatters zu: Großes Hauptquartier, 23. August. Die befohlene Linie ist erreicht. So lautet einer der Berichte nach erfolgreicher Schlacht. Für die Heeresleitung genügt es, aber der auf weitere Nachrichten über Einzelheiten des Kampfes Wartende muß sich noch gedulden. Alles, was heute mitgeteilt wurde, besteht darin, daß durch den Sieg des deutschen Kronprinzen das französische Heer auseinandergerissen wurde, daß die verfolgende Kavallerie das Gelände mit Ausrüstungsstücken übersät fand, so daß daraus auf einen fluchtartigen Rückzug des Feindes an mehreren Stellen geschlossen werden darf. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß das Vorgehen der Infanterie in dem waldreichen Gelände nicht durch Artilleriefeuer vorbereitet werden konnte. In welcher Richtung der Feind zurückgedrängt wird, wird noch nicht mitgeteilt. Auch über den Umfang des Erfolges des Kronprinzen Rupprecht von Bayern liegen weitere Einzelheiten noch nicht vor, da die Verfolgung noch anhält, die bei Abgang der letzten Mitteilungen bis zu der Linie Luneville-Blamont durchzuführen war. Durch ein großes Entgegenkommen der obersten Leitung wird es mir hoffentlich möglich sein, morgen aus Lüttich, vielleicht auch aus Brüssel, einen Bericht zu drahten.

Vom deutsch-russischen Kriegsschauplatz.

Berlin, 24. August. Während auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Lage des deutschen Heeres durch Gottes Gnade eine unerwartet günstige ist, hat auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Feind deutsches Gebiet betreten. Starke russische Kräfte sind in Richtung der Angerapp nördlich der Eisenbahn Stallupönen-Insterburg vorgedrungen. Das 1. Armeekorps hat den Feind bei Wirballen in einem siegreichen Gefecht aufgehalten. Es wurde zurückgenommen auf weiter rückwärts stehende Truppen. Die hier versammelten Truppen haben den bei Gumbinnen stehenden Gegner angegriffen. Das 1. Armeekorps warf den gegenüberstehenden Feind siegreich zurück, machte 8000 Gefangene und erbeutete mehrere Batterien. Die weiter südlich kämpfenden deutschen Truppen stießen zum Teil auf starke Befestigungen, die ohne Vorbereitungen nicht genommen werden konnten. Teils befanden sich unsere Truppen im siegreichen Fortschritt. Da lief die Nachricht ein vom Vormarsch weiterer feindlicher Truppen aus der Richtung des Starews gegen die Gegend südwestlich der Masurischen Seen. Das Oberkommando glaubt, hiergegen Maßnahmen treffen zu müssen und zieht seine Truppen zurück. Die Ablösung vom Feinde erfolgte ohne jede Schwierigkeit. Der Feind folgte nicht. Die auf dem östlichen Kriegsschauplatz getroffenen Maßnahmen müssen zunächst durchgeführt und in solche Bahnen geleitet werden, daß eine neue Entscheidung gesucht werden kann. Diese steht unmittelbar bevor.

Der Feind hat die Nachricht verbreitet, daß er 4 deutsche Armeekorps geschlagen habe. Diese Nachricht ist nicht wahr. Kein deutsches Armeekorps ist geschlagen. Unsere Truppen haben das Bewußtsein des Sieges und der Ueberlegenheit mitgenommen.

Der Feind ist über die Angerapp bis jetzt nur mit Kavallerie gefolgt. Längs der Eisenbahn soll er Insterburg erreicht haben.

Die beklagenswerten Teile der Provinz, die dem feindlichen Einbruch ausgesetzt sind, bringen dieses Opfer im Interesse des ganzen Vaterlandes. Daran soll sich dasselbe nach erfolgter Entscheidung dankbar erinnern.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

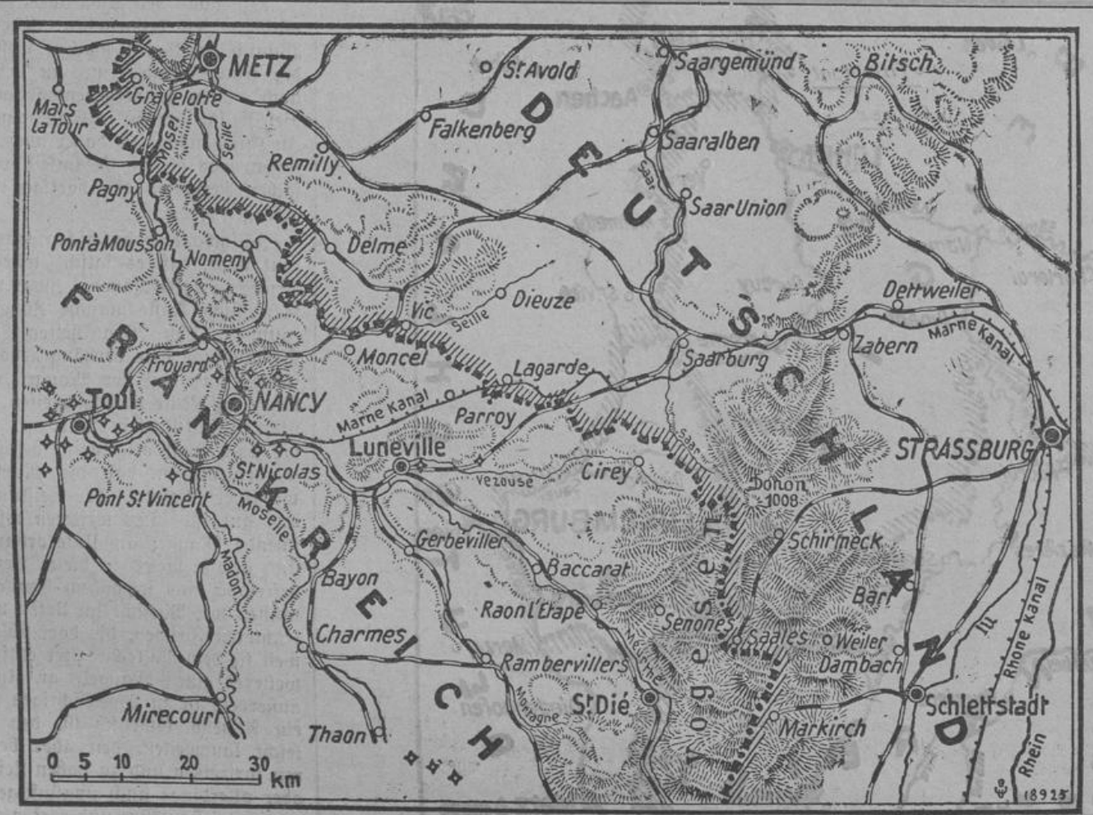
*

Entfernungen an der russischen Grenze.

Nachstehende Liste zeigt, welche Märsche unseren Truppen bei einem russischen Feldzuge etwa bevorstehen könnten. Die Entfernungen wurden freilich der Luftlinie nach gemessen, sind also zum großen Teil für eine marschierende Kolonne noch bedeutend größer.

Auf deutscher Seite kommen zunächst folgende Festungen in Betracht: Von Thorn bis zur russischen Grenze sind es 12 Kilometer, von Posen 54 Kilometer, von Breslau 80 Kilometer, von Memel bis zur Grenze bei Nimmersatt 21 Kilometer. Von da aus bis zur nördlichst gelegenen Festung Libau sind es 67 Kilometer, gleichfalls 67 Kilometer entfernt liegt der Grenzort Schirwindt von der russischen Festung Kowno, die ihrerseits von Königsberg 214 Kilometer und von Memel 194 Kilometer weit entfernt liegt. Von Kowno 194 Kilometer entfernt liegt Dünaburg, eine größere Garnison mit vier Infanterie-Regimentern. Will man nun diese Festungslinie noch weiter in das Herz Rußlands verfolgen, so ist es von Dünaburg nach Nowgorod 410 Kilometer, von Nowgorod nach St. Petersburg 100 Kilometer. Von Kowno liegt Wilna nur 88 Kilometer entfernt. Die Festung Grodno, deren Besatzung aus vier Infanterie-Regimentern, Artillerie- und Maschinengewehrabteilungen besteht, liegt vor Borzhymmen an der deutschen Grenze 75 Kilometer und von Königsberg 204 Kilometer entfernt. Von Grodno nach Bjelostok, einem größeren Waffenplatz, sind es 75 Kilometer. Lomsha dagegen liegt von der Grenze bei Plottowen 33 Kilometer entfernt, von Bjelostok 75 Kilometer von Warschau, dem Hauptfestungszentrum, 120 Kilometer entfernt. Als Gegenfestung auf deutscher Seite kommt die Festung Boyen in Betracht, die 96 Kilometer entfernt liegt.

Von Warschau nach St. Petersburg sind es 1044 Kilometer, nach der Grenze 111 Kilometer. Ostrolenka liegt 105 Kilometer von der Garnison Allenstein entfernt, von der Grenze nur 43 Kilo-



Kartenskizze zu den Kämpfen zwischen Metz und den Vogesen.

meter, Prasnysch mit seiner Besatzung von zwei Infanterie-Regimentern liegt endlich nur 28 Kilometer von der Grenze entfernt, Pultusk, ein größerer Waffenplatz, ist von dem Grenzort Illowo 72 Kilometer, von der Festung Thorn 170 Kilometer entfernt. Von Warschau trennen Pultusk 50 Kilometer. Von Nowgeorgijewsk, einem riesigen Festungswerk, dessen Besatzung sich aus allen Waffengattungen zusammensetzt, liegt der Grenzort Illowo 85 Kilometer, die Festung Thorn 156 Kilometer, Posen 254 Kilometer entfernt. Diese Festung ist gleichsam das Vorwerk von Warschau, von dem es nur 30 Kilometer entfernt ist.

Vom deutsch-englischen Kriegsschauplatz.

Der „heilige Krieg" gegen England.

Berlin, 24. August. Aus Konstantinopel wird gemeldet: In ganz Persien herrscht eine starke Bewegung gegen Rußland und England, die immer mehr zunimmt und voraussichtlich bald zu einer offenen Erhebung gegen die beiden Protektoratsmächte führen dürfte. In allen Ortschaften, namentlich Nordpersiens, bilden sich Freiwilligenscharen. Es wird von der bevorstehenden Proklamation des heiligen Krieges gesprochen. Die Stimmung der Bevölkerung geht dahin, unverzüglich ein festes Bündnis mit der Türkei abzuschließen. In Anbetracht der bisherigen unüberrückbaren religiösen Gegensätze zwischen Türken und Persern ist dies ein besonders bemerkenswertes Zeichen. In Ostindien herrscht unter den Mohammedanern eine tiefe Gärung gegen England, die an einzelnen Orten zu offenen, nur mühsam unterdrückten Ausbrüchen geführt hat. Die englische Regierung ist nicht imstande, die von London geforderte Entsendung von britischen Truppen aus Ostindien nach Aegypten durchzuführen, da alle Streitkräfte im Lande dringend benötigt werden. Der indische Vizekönig ist von seinem Sommersitz nach Kalkutta zurückgekehrt und hält täglich Beratungen mit dem Höchstkommandierenden.

Berlin, 24. August. Der „Südschwedischen Schnellpost" wird aus London gemeldet, daß die britischen Kolonien im Stillen und Indischen Ozean heftig gegen die Absicht Japans Einspruch erheben, sich in den Besitz der deutschen Ansiedlungen im südlichen Teile des Stillen Ozeans zu setzen. Man betrachtet den Ueberfall auf Kiautschau als ein Vorspiel dazu.

Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatz.

Lemberg, 23. August. Heute nachmittag traf ein Transport russischer Gefangener, bestehend aus 20 Offizieren und 300 Dragonern, hier ein, ferner sechs Maschinengewehre, sechs Feldgeschütze und zahlreiche Wagen mit Rüstzeug, Sätteln, Gewehren, Piken usw., die bei Turynka erobert worden sind. Die russischen Generale Wannowsky und Iwanow sind ihren Wunden erlegen.

Serajewo, 23. August. Nach Erzählungen der hier eingetroffenen Verwundeten wurden die gemeldeten, für uns siegreichen Kämpfe bei Visegrad mit großer Hartnäckigkeit und Erbitterung geführt. Unsere Truppen, die sich heldenmütig und mit bewundernswerter Bravour schlugen, brachten dem Feinde enorme Verluste bei. Aus dem Umstande, daß in einem Schützengraben allein 500 Tote gefunden wurden, kann man schließen, daß die Verlustzahl auf serbischer Seite eine überaus große gewesen sein muß. Daß auch unsererseits namhafte Verluste vorhanden sind, ist vor allem der Tollkühnheit und Todesverachtung zuzuschreiben, mit der unsere Truppen sich auf den Feind warfen. Offiziere versichern, daß unsere Soldaten einfach nicht zu halten sind und der Bajonettsturm ihnen die liebste Kampfesart ist.

Deutschland.

Berlin, 24. Aug., 2 Uhr nachm. Die allgemeine Kriegslage rechtfertigt die zuversichtliche Stimmung, die sich in der Haltung der Bevölkerung ausnahmslos wiederspiegelt. Nach den bisherigen Vorgängen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen kann man mit einer gewissen Zuversicht jetzt mit einem Sieg auf beiden Fronten rechnen.

Kaiserin und Kronprinzessin bei den Verwundeten.

Berlin, 24. August. Eine freudige Ueberraschung erlebten die verwundeten Krieger, die im Augusthospital in der Scharnhorststraße untergebracht worden sind. Die Kaiserin und die Kronprinzessin statteten den tapferen Soldaten einen Besuch ab. Unter Führung der Frau Oberin wurden die hohen Damen in den verschiedenen Sälen herumgeführt. Sowohl die Kaiserin, wie auch die Kronprinzessin unterhielten sich mit den Verwundeten. Für jeden fanden sie freundliche und tröstende Worte. Während die Kronprinzessin genötigt war, schon etwas früher das Krankenhaus zu verlassen, verweilte die Kaiserin dort fast 2 Stunden lang. Sie befragte die Oberin nach allen Vorkehrungen, die für die Verwundeten getroffen werden und freute sich, alles in bester Ordnung gefunden zu haben.

Der Kronprinz über seinen Sieg.

Stuttgart, 24. Aug. Beim König von Württemberg ist gestern folgendes Telegramm des deutschen Kronprinzen eingetroffen: Vollständiger Sieg. Das württembergische Armeekorps hat sich bewunderungswürdig geschlagen. Ich bin stolz, derartige Truppen unter meinem Kommando zu haben. Wilhelm, Kronprinz.

Berlin, 24. Aug. Heller Jubel über seine erste große Waffentat spricht aus der kurzen Meldung des Kronprinzen an die Kronprinzessin nach Berlin. Sie lautet: „Armee glänzenden Sieg errungen. Franzosen teilweise fluchtartig zurück. Grüße, Wilhelm."

Lieb Vaterland magst ruhig sein!

Berlin, 24. August. Die Nachricht, daß das Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment noch Freiwillige einstelle, ist mit ungeheurer Begeisterung aufgenommen worden. Es meldeten sich nicht weniger als 8000 Freiwillige zum Kampfe um Deutschlands Ehre, von denen nur 2000 angenommen werden konnten.

Berlin, 24. Aug., 2 Uhr nachm. Um 9 Uhr gestern abend verließ der japanische Geschäftsträger Berlin.

Zeppelinfurcht in Vlissingen.

Aus dem Haag, 24. Aug. In Vlissingen, von wo der Korrespondent des „B. T." gestern zurückkehrte, herrschte in einer der letzten Nächte große Aufregung, weil sich ein helles Licht am Himmel bewegte, das nach längerer Zeit in östlicher Richtung verschwand. Man nimmt an, daß es ein Luftschiff war. Die kleine Stadt ist voll heiterer Soldaten und Matrosen. Sie hat starken Fremdenbesuch und macht den Eindruck einer Feststadt.

1100 französische Gefangene in Aschaffenburg.

Rom, 24. Aug. Gestern nachmittag sind hier 1100 französische Gefangene, Offiziere und Gemeine angekommen. Es sind Leute, die in den großen Schlachten von Lothringen gefangen genommen wurden. Sie werden nach Truppenübungsplätzen weiter befördert.

*

Stuttgart, 24. August. Ein Unteroffizier von einem hier eingetroffenen Transport von etwa 300—400 französischen Gefangenen vom 79. Infanterie-Regiment in Nancy erzählte über seine Erlebnisse in den Kämpfen bei Metz: Wir waren ein Regiment von ungefähr 3000 Mann. Innerhalb zweier Stunden blieben nur noch die hier in Stuttgart als Gefangene untergebrachten Leute übrig. Unsere Offiziere haben sich kläglich benommen: sobald sie sahen, daß wir der Situation nicht Herr werden konnten, brachten sie sich in Sicherheit und ließen uns jämmerlich im Stich. Infolgedessen fielen wir den Deutschen in die Hände. Seit zwei Tagen hatten wir nichts zu essen bekommen. Viele der Gefangenen glaubten, in Berlin zu sein und konnten es nicht begreifen, daß sie sich in Süddeutschland befanden.

*

Erkundigungsfahrt durch die Luft.

Ein deutscher Flieger, der auf den Kriegsschauplätzen wertvolle Aufklärungsdienste leistet, sendet uns folgende Schilderung:

Weit draußen, hart an der Grenze, liegt, geschützt in der Talmulde die Fliegerstation. Schweigend ziehen die Wolken hinein in die weite Ebene, nur hin und wieder bricht der Mond auf Augenblicke durch ihren Schleier.

Es ist wenige Minuten vor drei Uhr. Ich bin ausersehen worden, den Doppeldecker über den Feind zu steuern, um dessen Stärke und Marschrichtung festzustellen. Nur wenige Minuten, und fahrtfertig steht meine wuchtige Maschine vor ihrem Schuppen. „Loslassen!" — In mächtigen Sätzen springt das Fahrzeug, torkelnd wie ein auffliegender Storch, über die Bodenwellen, und in gewaltigem Satze schießt es dann hinauf in sein Reich. Brauende Bodennebel bedecken bald die immer kleiner werdende Fliegerstation, und, vollkommen in Nebel gehüllt nehmen wir nach der vibrierendem Nadel unseres Pfadfinderkompasses den Weg nach dem Feinde.

Heller und heller wird der Morgen, nach einstündigem Fluge schwinden die Bodennebel, und mit vollem Tiefensteuer senke ich den grauen Vogel zur Erde. In nur 100 Meter Höhe setzen wir unseren Flug fort. Während ich die Morgenböen pariere, läßt mein Beobachter das Auge suchend über das Gelände schweifen. Wir müssen dicht am Feinde sein; und richtig, mein Begleiter weist plötzlich schräg an den Horizont, wo sein Glas Truppenverbände entdeckt hat. Ich gebe Vollgas, und mit 120 Km. gehts über den Feind. Jetzt sind wir in 400 Meter Höhe über ihnen. In großer Kurve ansteigend bringe ich die Maschine auf 1000 Meter. Und das war gut so, denn schon steigen unten Wölkchen auf und die ersten Infanteriegeschosse pfeifen um uns. Aber sie sollen uns nicht verscheuchen, bevor wir Zahl und Stellung genau erkundet und eingezeichnet haben. Ich bin auf 1500 Meter. Recht unangenehm spucken ein paar vorwitzige Maschinengewehre uns um die Köpfe. Nochmals müssen wir herunter. Mit vollaufendem Motor senke ich meinen Albatros und umrunde in ungeheuer schneller Spiralkurve die feindliche Stellung. Kaltblütig krokiert der Beobachter peinlichst genau und sauber die Stellungen in die Karte, dann winkt er mit dem Arme; unsere Aufgabe ist erfüllt.

Inzwischen haben auch die mit auf dem Marsche befindlichen feindlichen Geschütze abgeprotzt und verknallen ihre Schrapnells fröhlich in die Luft. Die sind uns indes weit weniger gefährlich, als das Infanterie- und Maschinengewehrfeuer, denn von den etwa 30 abgegebenen Schüssen krepierten nur vier, und die in einer ganz ungefährlichen Ferne. Ich bin jetzt wieder in 1500 Meter Flughöhe und wende zur Rückkehr. Und während der Apparat steil in der Kurve liegt, kann mein Beobachter nicht umhin, in den aufgewühlten Ameisenhaufen der Feinde hinein sein ganzes Revolvermagazin zu verfeuern.

Nach einstündigem Rückfluge liegt unter uns wieder, wie ein Kinderspielzeug, die Station. In engen Spiralen senkt sich die Maschine und freudig können wir dem Stationsführer unsere Meldung überreichen. Die Funken knistern. Der Telegraph spielt wieder. Unsere braven Linientruppen hatten nun das übrige zu tun und entledigten sich ihrer Aufgabe so glänzend, daß schon am Nachmittag das Gros der beobachteten Feinde zu Gefangenen gemacht worden war.

(„Voss. Ztg.") Hans v. Rhyn.

Italien.

Berlin, 24. August. Die seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte, wonach Italien immer deutlicher dazu neigt, seine Neutralität aufzugeben und sich den Gegnern Deutschlands anzuschließen, traten jetzt mit größerer Bestimmtheit auf. Auf diese und andere damit verbundene Gerüchte bezieht sich folgende amtliche italienische Erklärung, die vorgestern abend von der „Agencia Stefani" in Rom versandt wurde: Die in einigen italienischen und auswärtigen Blättern erschienenen Nachrichten über Missionen, welche von der italienischen Regierung italienischen Politikern bei fremden Regierungen gegeben worden seien oder von Missionen, welche auswärtige Politiker in Italien durchgeführt hätten, entbehren jeder Begründung. Die italienische Regierung, die sich bei ihrer Haltung leiten läßt von strikter Beobachtung der erklärten Neutralität, setzt regelmäßig ihre internationale politische Handlungsweise mit Hilfe ihrer offiziellen Vertreter im Auslande auseinander, wie durch ihre fortdauernden freundschaftlichen Beziehungen zu den fremden in Rom beglaubigten Vertretern.

*

Mailand, 23. Aug. „Corriere de Italia" meldet, Italien werde gegen das Eindringen fremder Schiffe in die Adria Stellung nehmen. Sollten England und Frankreich versuchen, in die Adria einzudringen, so setzen sie sich einer unberechenbaren Gefahr aus.

Rußland.

Die Polen gegen Rußland.

Berlin, 24. August. Am Donnerstag fand eine außerordentliche Stadtverordnetensitzung in Lemberg statt. Nach einer patriotischen Ansprache des Oberbürgermeisters wurde einstimmig der Antrag angenommen, für die polnische Legion 1½ Million Kronen zu bewilligen. Es wurde ferner beschlossen, die Grund- und Gebäudesteuer um 6 Prozent vom 1. Oktober ab zu erhöhen, um weitere Geldmittel für den Kampf gegen Rußland zu beschaffen.

Flucht deutscher Matrosen aus Rußland.

Christiania, 24. August. Aus Archangelsk hier eingetroffene Matrosen von der Besatzung der 4 Hamburger Dampfer, die von den Russen unter Wasser gesetzt worden sind, erzählen, daß sie nur mit großer Mühe der russischen Gefangenschaft entkommen sind. Ueber 100 deutsche Matrosen, auch Frauen und Kinder seien 30 Meilen landeinwärts geschleppt und mißhandelt worden. Sie bekamen 20 Pfg. täglich für ihren Lebensunterhalt. Die Leute mußten natürlich verhungern, noch dazu da die größte Teuerung im Lande herrscht. Die deutschen Matrosen erzählen, daß sie auf ihrer Reise durch ganz Norwegen auf das freundlichste behandelt worden sind. Sie reisten nachmittags nach Deutschland ab.

Herford und Minden-Ravensberg.

25. August.

Unsere Kriegsberichterstattung.

In der gestrigen Nummer der „Herforder Ztg. für Stadt und Land" veröffentlichten wir den ersten Brief unseres Kriegsberichterstatters Paul Schweder. Daß wir mit dieser Art einer unterhaltenden Berichterstattung über die Vorgänge in West und Ost das Rechte getroffen haben, beweisen die anerkennenden Worte, welche bereits gestern im Publikum darüber laut wurden. Wir bieten mit den nun in regelmäßiger Folge weiter erscheinenden Kriegsbriefen des ebenso bekannten, als beliebten und zuverlässigen Feuilletonisten unseren Leser eine Gabe, die ohne Zweifel auch in Zukunft allseitig freudig begrüßt werden wird. Herr Paul Schweder wird als Kriegsberichterstatter zunächst nach dem westlichen Kriegsschauplatz gehen. Wir dürften also in Kürze etwas über die lustige Jagd unserer Braven hinter den Rothosen her zu lesen bekommen. — Die „Herforder Zeitung" wird auch weiterhin bemüht sein, in dieser bewegten, großen Zeit trotz sehr stark verringerter Einnahmen unermüdlich an einer zeitgemäßen Bereicherung ihres Inhaltes zu arbeiten und hofft darin von ihren Beziehern sowie Lesern und Freunden in Ausbau und Verbreitung weitestgehend und nach Kräften unterstützt zu werden.

Feldpostbrief.

Der Vorsitzende eines Herforder Kriegervereins, der als Reserveoffizier im Felde steht, sendet seinen noch zurückgebliebenen Kameraden folgenden Gruß: „Einen herzlichen kameradschaftlichen Gruß aus vorgeschobener Position. Ich selbst bin Truppenführer der . . . Wir alle brennen, an den Feind zu kommen. Die Stimmung ist allgemein wunderbar. Emmich muß unser „Ehrenmitglied" werden."

h **Unsere Kriegskarte** vom östlichen und westlichen Kriegsschauplatze liegt, nachdem sich infolge der letzten siegreichen Kämpfe ein Ueberblick über die allgemeine Lage gewinnen ließ, seit gestern im Schaufenster des früheren Stuke'schen Ladens, Rennstraße-Alter Markt Ecke, wieder aus. Veränderungen in den Truppenstellungen werden von uns durch Umstecken der farbigen Fähnchen gekennzeichnet. An Hand der ebenfalls ausliegenden Zeitung wird es alsdann ein Leichtes sein, den Vormarsch unseres Heeres zu verfolgen.

= **Der bisherige kommissarische Seminarlehrer** Theodor Krauffold hier ist zum Kgl. Seminarlehrer ernannt.

= **Die amtlichen Verlustlisten 6 u. 7 können in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.**

i **Der Siegesjubel** will in Herford schier kein Ende nehmen. Auch gestern abend wurde vor dem Bahnhofsgebäude, auf dem Alten Markt und am Luttenberge wieder kräftig musiziert und gesungen. Auf dem Alten Markt hielt Pastor Hartmann an die zahlreich Versammelten eine zündende Ansprache, die in einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch ausklang. — Wir sind nun, nachdem bisher seit der ersten Siegesmeldung am letzten Freitag Tag für Tag kurze Feiern im oben angeführten Sinne veranstaltet wurden, allerdings der Ansicht, daß es des Jubels jetzt übergenug ist. Mag auch Veranlassung zum Singen und Fröhlichsein ob der Großtaten unserer Heere vorliegen, es kann mit einem Abend abgetan sein. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir trotz alledem in einer für die Zukunft des Vaterlandes sehr ernsten und schwere Opfer erfordernden Zeit leben.

= **Kriegsbetstunde** für die evangel. Gemeinden der inneren Stadt gemeinsam findet heute (Dienstag) abends 8¼ Uhr in der Münsterkirche statt; gehalten von Herrn P Schengberg.

= **Keine Sonderbestimmungen für Gaben an das Rote Kreuz.** Die Provinzialstelle vom Roten Kreuz für Westfalen teilt mit, daß es nicht tunlich ist, Liebesgaben für die im Felde stehenden Truppen mit einer Sonderbestimmung, z. B. für Angehörige einer Provinz, einer Truppengattung usw. zu verwenden. Derartigen Wünschen kann nicht entsprochen werden. Der Militärverwaltung und dem Kaiserlichen Kommissar bleibt es vielmehr vorbehalten, die einzelnen Gaben an die Stelle des größten Bedarfs zu leiten.

m **In der Promenade** sind dieser Tage am Kaiser Friedrich-Wall, Renntor, zwei große neue Bänke aufgestellt worden und zwar am Eingang und Ausgang des genannten Teiles. Die Bänke sind in Halbkreisform angebracht und machen im weißen Lackanstrich zwischen dem frischen Rasengrün einen recht hübschen Eindruck. — Es sei hier jedoch bemerkt, daß die Sitzgelegenheiten nicht Kindermädchen zu stundenlangem Aufenthalt dienen sollen, wie man das gestern beobachten konnte. Sie sollen in erster Linie älteren Leuten Gelegenheit zum Ausruhen und Genießen frischer Luft bieten.

o **Eine wesentliche Erleichterung** wird vom 25. dieses Monats ab im Personenverkehr auf der Strecke Herford—Minden in Kraft treten. Die Königliche Eisenbahnbehörde hat sich veranlaßt gesehen, einen Personenzug einzulegen, der, morgens von Minden kommend, 6.24 Uhr hier einläuft und 7.10 Uhr nach Minden abfährt. — Diese Einrichtung dürfte namentlich den auswärtigen Schülern zum Vorteil gereichen.

h **Die Herforder Friseur-Innung** gibt bekannt, daß die hiesigen Friseurgeschäfte von jetzt ab bis auf Weiteres mit Ausnahme Sonnabends um 8 Uhr abends geschlossen werden sollen.

= **Militärfreie Handlungsgehilfen, die Stellung suchen.** Infolge des mit großer Schnelligkeit über unser Vaterland hereingebrochenen Krieges liegen Handel und Verkehr fast vollständig darnieder. Eine Anzahl von Firmen ist zur Einschränkung oder Schließung gezwungen worden. Kleinere Firmen mußten in vielen Fällen zur gänzlichen Auflösung ihres Geschäftes schreiten, weil die Inhaber zur Fahne einberufen worden sind und die nötige Vertretung nicht sofort zu beschaffen war. Durch diese plötzliche und unvorhergesehene Wendung der Dinge sind zahlreiche ältere und verheiratete Kaufleute stellungs- und brotlos geworden. Die meisten davon werden kaum in der Lage sein, sich eine längere Zeit über Wasser zu halten. Ihr Leben durch Verrichtung schwerer Handarbeit zu fristen, ist ihnen nicht möglich, weil eine solche ungewohnte Tätigkeit über ihre physischen Kräfte hinausgehen würde. Not und Sorge werden daher sehr bald in zahlreichen Familien des Kaufmannsstandes Einkehr halten. Wenn auch erwartet werden darf, daß nach Beendigung der Mobilmachung und nachdem die ersten entscheidenden Schlachten hoffentlich zu unsern Gunsten geschlagen sein werden, sich Handel und Industrie wieder etwas erholen werden und manche durch den Krieg freigewordene Stelle wider Besetzung finden wird, so sind doch keine Aussichten vorhanden, daß alle Stellenlosen schon in der nächsten Zeit ein Unterkommen finden. Aus diesem Grunde richtet der Verein für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg, der die größte und älteste kaufmännische Stellenvermittlung für Deutschland, Ausland und Uebersee besitzt, die Bitte an alle Firmen, Behörden usw., ihm jede kaufmännische oder schriftliche Beschäftigung anzumelden. Der Verein verfügt über

eine große Anzahl militärfreier, gutempfohlener Bewerber aus allen Geschäftszweigen und Gegenden. Die Vermittlung des Vereins ist vollständig kostenfrei.

r **Ein schöner Erfolg.** Die durch alle westfälischen und auch anderen Zeitungen gegangene Aufforderung, jedes freie Stück Land noch zu bepflanzen oder mit Spinat, Stielmus usw. zu besäen, ist erfreulicher Weise gerade in Westfalen überall befolgt. Es sind in der letzten Woche in den einzelnen Bezirken über 4000 Morgen mit Gemüse bestellt. Eine kleine Gemeinde, Erle bei Dorsten, hat allein weit über 100 Morgen angebaut. Bei dem jetzt so überaus günstigen Wetter muß jedes freie Stück Land bestellt werden. — Auch in Herford kann man erfreulicher Weise jetzt schon hie und da im Garten und auf Aeckern den Erfolg der s. Zt. auch durch die „Herf. Ztg." mehrfach ergangenen Aufforderung zum Anbau von Gemüse feststellen.

Liebesgabensammelstelle des Amtes Herford-Hiddenhausen.

3. Gabenliste.

J. S. Stedefreund 10 *M*, Turnverein Einigkeit-Sundern 40 *M*, durch Herrn P. Meyer von Verein Frauenhilfe-Hiddenhausen 500 *M*, durch Frau Dr. Ueckermann Sammlung in Schweicheln 641,90 *M*, Landwirt B. in Diebrock 25 *M*, Kameradschaftlicher Verein Lippinghausen 50 *M*, durch Herrn P. Meyersiek Sammlung in Oetinghausen 300 *M*, durch Herrn Vorsteher Reinke Sammlung in Bermbeck 242,60 *M*, durch Herrn Vorsteher Quest Sammlung in Schwarzenmoor 825,45 *M*, durch Herrn Vorsteher Schwagmeier Sammlung in Schweicheln 235 *M*, durch Herrn Balldorf Sammlung in Schweicheln 54,80 *M*, durch Herrn Rendant Erdbrügger Sammlung in Eilshausen 500 *M*, von Kriegerverein Hollinde-Laar 300 *M*, Sammlung in Bustedt 100 *M*; zusammen 3824,75 *M*. Dazu Gabenliste 1 und 2: 3187,37 *M*. Zusammen 7012,12 *M*.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Nierstein, 23. August. In einem großen Teil des rheinhessischen Weinlandes ging gestern nachmittag ein furchtbares Hagelwetter unter heftigen Gewittern nieder. Der berühmte Niersteiner Weinberg bot nach dem Hagelschlag ein winterliches Bild. Auch hinter dem Berge waren weite Flächen weiß wie mit Schnee bedeckt. Wie die „Niersteiner Warte" berichtet, setzte ein dem Hagelschlag folgender wolkenbruchartiger Regen die Straßen Nirsteins fußhoch unter Wasser, so daß dies in die Keller der Häuser eindrang. Die Reben sind stellenweise fast völlig der Blätter beraubt. Auch die übrigen Kulturen sind stark mitgenommen. Der Schaden ist bedeutend.

•

Wegen Spionageverdachts in den Tod gegangen ist der Kaufmann Boleslaw Kielczewski in Breslau. Er wurde wiederholt für einen Russen angesehen und schließlich vom Publikum den Behörden überwiesen. Dies hat den 38 Jahre alten Mann veranlaßt, sich in seiner Wohnung die Pulsadern mit dem Rasiermesser zu öffnen. Er wurde tot aufgefunden.

Von einem offenbaren Spionenstück wissen auch die „Posener Neuesten Nachrichten" zu erzählen. Darnach wurden in Posen in der letzten Zeit Drahtleitungen der Militärverwaltung an verschiedenen Orten im Festungsbereich zerschnitten. Es ist nun gelungen, zwei Personen, welche angeblich in Winiary ihren Aufenthalt haben sollen, dabei zu ertappen und festzunehmen. Sie sind vom Kriegsgericht mit je 8 Jahren Zuchthaus bestraft worden.

Und nun etwas Erfreuliches! An dem außerordentlichen Bettag fand, wie der „Deutsche Kurier" mitteilt, ein höherer Postbeamter unter den aufgelaufenen unbestellbaren Sendungen auch einen Kinderbrief, der „An den lieben Gott im Himmel" gerichtet war und folgenden Wortlaut hatte:

„Lieber Gott! Sei barmherzig und gnädig und helfe meinem Bruder im Krieg. Viele Grüße! Hertha."

Im „Niederlausitzer Anzeiger" (Finsterwalde) ist ein Inserat eines Rechtskonsulenten enthalten, in welchem dieser seine Auftraggeber bittet, zu einer letzten Rücksprache schleunigst in seine Kanzlei zu kommen, da er als Kriegsfreiwilliger unter die Fahne gehe. Das Inserat schließt mit den Worten: „Gleichzeitig sage ich allen Finsterwaldern — Freund und Feind — ein herzliches Lebewohl. Das „herzliche Lebewohl" auch an den Feind wirkt erfreulich und hat viel seinesgleichen. So wird z. B. aus Essen gemeldet, daß in einem Beleidigungsprozeß, den auf Antrag eines Postbeamten die Staatsanwaltschaft gegen einen Arbeiter eingeleitet hatte, der als Nebenkläger zugelassene Postbeamte in dem Termin nicht erschien, jedoch einen Brief gesandt hatte, in welchem er die Staatsanwaltschaft bat, das Verfahren gegen seinen Gegner einzustellen, da er wie dieser inzwischen zu den Fahnen einberufen sei und mit ihm gemeinsam gegen den Feind des Vaterlandes kämpfen wolle.

•

Der Edelanarchist Erich Mühsam,

der früher die Berliner Cafehäuser unsicher machte, und und zuletzt durch seinen Kampf gegen die Münchener Zensur Aufsehen erregte, war zuletzt auch Herausgeber einer Zeitschrift „Kain", in der er mit Entschiedenheit für den Weltfrieden eintrat. Doch jetzt teilt er mit, daß er das Erscheinen des Blattes sistiere, und erklärt dies wie folgt: „Die über Länder und Völker hereinbrechende Katastrophe ist nicht mehr aufzuhalten. In diesem Augenblick wäre es müssiges Tun, Kritik zu üben oder Schuld auszuteilen. Die Ereignisse nehmen mir, der ich um der Menschlichkeit willen meine Zeitschrift geschaffen habe, die Feder aus der Hand. Die Leser, die in vierzig Monaten mein Wollen erkannt haben, werden meine Stellung verstehen und billigen. In dieser Stunde, wo es um das Schicksal aller geht, gibt es nichts Wesentliches und nichts, was eine Zeitschrift für die Menschlichkeit angehen könnte. Deshalb habe ich mich entschlossen, die Herausgabe des „Kain" während der Dauer des Kriegszustandes zu unterbrechen. Nachher werde ich wieder auf dem Plane sein, um die Wege zu Frieden und Glück suchen zu helfen. Möge es bald sein! Vorerst ruhe im Lande aller Zwist. Das Grundsätzliche meiner Ueberzeugung wird durch die gegenwärtigen Ereignisse nicht berührt. Aber ich weiß mich mit allen Deutschen einig in dem Wunsch, daß es gelingen werde, die fremden Horden von unseren Kindern und Frauen, von unseren Städten und Aeckern fernzuhalten."

Handel und Verkehr.

— **Wochenmarktpreise. Am heutigen Wochenmarkt wurden folgende Preise gezahlt:**

Eier, Pfund 60 Pfg.
Butter, Pfd. 1,10—1,20 Mk.
Speck, Pfd. 80 Pfg.
Rindfleisch, Pfd. 85—35 Pf.
Schieres Rindfleisch, 1,20 M.
Kalbfleisch, 80—90 Pfg.
Schweinebauchfleisch, Pfd. 70 Pfg
Kotelette und Nackenstücke, Pfd. 0,90—1,00 M.
Schieres Schweinefleisch, Pfd. 1,00 M.
Frische Schweineschulterstücke, Pfd. 80 Pfg.
Schwarzwurzeln — Pfg.
Wurzeln, 1 Bund 10 Pfg.
Blumenkohl, Kopf — Pfg.
Rosenkohl, — Pfg.
Weißkohl, Kopf 20—25 Pfg.
Rotkohl, Kopf 15—20 Pfg.
Wirsing, Kopf 5—10 Pfg.
Sellerie, Knolle 5 Pfg.
Kohlrabien, Bund 10 Pfg.
Porre, Bund 10 Pfg.
Tomaten, Pfd. 30—50 Pfg.
Steckrüben, 10 Pfg.
Salat, 1 Kopf 5 Pfg.
Rhabarber, 2 Pfd. 15 Pfg.
Erbsen, 1 Pfd. 20 Pfg.
Große Bohnen, Pfd. 10 Pfg.
Grüne Bohnen, Pfd. 10-20 Pfg.
Rüben, Bund 10 Pfg.
Meerrettigstangen, 30-40 Pfg.
Rote Beeten, 10 Pfg.
Zwiebeln, Pfd. 15 Pfg.
Rettiche, Bund 5 u. 10 Pfg.
Gurken, Stück 20 Pfg.
Jg. Kartoffeln, 5 Pfg.
Citronen 3 Stück 20-25 Pfg.
Aepfel, 2 Pfd. 15 Pfg.
Birnen, Pfd. 10—20 Pfg.
Brombeeren, — Pfg.
Weintrauben, 50 Pfg.
Aprikosen Pfd. 40 Pfg.
Pfirsiche Pfd. 40 Pfg.
Kastanien, — Pfg.
Tauben, Paar 1,10 M.
Hühner, 2,50 Mk.
Hähne, 0,60—1,60 Mk.
Enten, 1,60—2,00 Mk.
Seehecht, — Pfg.
Hecht, — Pfg.
Schellfisch, — Pfg.
Schollen, — Pfg.

Verwundeten-Pflege. Nicht lange mehr wird es dauern, bis manch tapferer Streiter, der siegesgewiß und frohen Mutes in den Kampf zog, mehr oder minder schwer verwundet aus dem Schlachtgetümmel heimkehrt. Schon jetzt rüsten Hunderttausende von Händen, in liebevoller Pflege diese Helden vergessen zu lassen, was der Krieg ihnen schreckliches tat. — Ein wichtiges Kapitel in der Verwundeten-Pflege bildet nicht zuletzt die Beschaffenheit der Krankenwäsche. Diese sollte unter allen Umständen nur mit dem bekannten selbsttätigen Waschmittel Persil gewaschen werden, sie bleibt dadurch nicht allein stets frisch und duftig, sondern, was viele noch nicht wissen sollten, sie wird dadurch auch gleichzeitig desinfiziert. Dazu kommt noch, daß das Waschen mit „Persil" viel schneller geht als mit Seife, Seifenpulver usw., also ein weiterer, nicht zu unterschätzender Vorteil. Gleichzeitig mag darauf hingewiesen werden, daß auch der Preis von „Persil" von dem jetzt allgemeinen Hochgang der Preise für Konsumartikel unberührt geblieben ist, da die fabrizierende Firma Henkel u. Cie in Düsseldorf infolge ihrer großen Vorräte in allen Rohmaterialien in der Lage ist, sowohl „Persil" als auch „Henkels Bleich-Soda" zu bisherigen Preisen und Bedingungen weiter zu liefern.

Verantwortlich für Lokales, Minden-Ravensberg und Nachbarschaft: A. Pohlmeyer, für den übrigen redaktionellen Teil: F. Kuhle, für Inserate: G. Befe, sämtlich in Herford.

Auch im Felde
wird die
Herforder Zeitung
für Stadt und Land
gern gelesen.

Wollen Sie Ihrem Angehörigen eine Freude machen, geben Sie uns seine genaue Adresse an. — Wir senden unsere Zeitung für eine

monatliche Gebühr von nur 1 Mk.

jedem Kriegsteilnehmer täglich nach.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Wollgarne in gediegenen preiswerten Qualitäten ½ Pfund **1,38** *M* **1,60** *M* **1,75** *M* **2,10** *M* **Eick Nachf.**

„Berggarten".
Mittwoch nachm. 3½ Uhr
Großes patriotisch. Konzert.
Eintritt 25 Pfg.



Freiwillige Feuerwehr
Herford.
Donnerstag, 27. August, abends 8 Uhr
Uebung
der Steiger- und der Hydranten-Abteilung.
Der Hauptmann.

Lehrerverein
Herford und Umgegend.
9. Sitzung
am Mittwoch, den 26. Aug., nachm. 4 Uhr im Vereinslokal.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Termine für die Wahlen der Beisitzer des Oberversicherungsamts und der Vertreter bei dem Schiedsamt des Oberversicherungsamts aufgehoben sind.
Herford, 24. August 1914.
Das Versicherungsamt für den Stadtbezirk Herford.

Wohnung
zu vermieten, 5—6 Räume.
Hämelingerstraße 14a.

Geld
auf Hypotheken geg. Wertpapiere und Möbelsicherheit etc. erhalten reelle Personen jeden Standes. Für Beamte Rückzahlung innerhalb 10 Jahren d. **Detmolder Immobilien und Hypotheken-Büro H. Brune.**

Nichts anderes!



nur „Westfalenkrone"
als feinste Süssrahm-Margarine ersetzt beste Landbutter aus der Fabrik von
H. Meyer
Lippinghausen
bei Herford.

Rex-
Einkoch-Apparate,
Fruchtsaft-Apparate,
Gläser, Ringen usw.
Wwe. Weinberg,
Herford, Bäckerstr. 26.

Verloren 1 schwarzer Spitzen-Shal auf dem Wege von Steinmeyer bis zum Froschteich. Gegen Belohnung abzugeben **Triebenstraße 19.**

Entlaufen
1 schwarzbraune Dobermann-Hündin. Gegen Belohnung abzugeben im **Automaten-Restaurant.**

Klapps-Liebling
ist die **Königin** unter den
:: **Früh-Birnen** ::
welche in gepflückter Ware **à Pfd. 15 ₰** empfiehlt
Heinr. Nolting, Rennstr.

Kaufmann in leitender Stellung wünscht mit jüngerem Fräulein aus besserer Familie bekannt zu werden, evtl.
spät. Heirat
Nur Mitteilungen mit voller Adr. a. **Krümpel** Exp. d. Ztg.

Per 1. Okt. z. selbst. Führung m. Haushalts tüchtiges
MÄDCHEN
gesucht, das kochen kann.
Gehrenberg 2 (Laden).

Heute erhalte ich
Ia. frische Eier
Pfund 60 Pfg.
Chr. Röckemann.

Aufruf!

I. **Alle dem Landsturm angehörenden, militärisch nicht ausgebildeten Mannschaften der Jahrgänge 1894 bis 1876 die bei der Aushebung die Entscheidung „Landsturm" erhalten haben, ferner solche Ersatzreservisten, die nach Vollendung der Ersatzreservepflicht zum Landsturm 1. Aufgebots übergetreten sind, haben sich bis spätestens am 26. August 1914 bei den Ortspolizeibehörden ihres Aufenthaltsortes, d. s. die Herren Amtmänner und der Herr Bürgermeister in Bünde, zur Landsturmrolle anzumelden.**

Unter Jahrgang ist das Geburtsjahr zu verstehen.

Militärpapiere sind mitzubringen.

II. **Wer dieser Aufforderung nicht nachkommt, wird mit Freiheitstrafe bis zu 6 Monaten (Militärstrafgesetzbuch § 64) und, wenn die Stellung nicht innerhalb dreier weiterer Tage erfolgt, mit Freiheitsstrafen von 6 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft (Militärstrafgesetzbuch § 68), sofern nicht wegen Fahnenflucht eine härtere Strafe verwirkt ist.**

III. **Diesem Aufrufe unterliegen nicht die Wehrpflichtigen, die bei einem Ersatzgeschäfte wegen körperlicher und geistiger Gebrechen dauernd untauglich zum Dienste im Heere und in der Marine befunden und ausgemustert sind.**

Herford, den 22. August 1914.

Der Königliche Landrat.
v. Borries.

Bekanntmachung.

Alle dem Landsturm angehörenden, militärisch nicht ausgebildeten Mannschaften vom 20. bis 39. Lebensjahre, die bereits bei der Aushebung die Entscheidung „Landsturm" erhalten haben, ferner solche Ersatzreservisten, die nach Vollendung der Ersatzreservepflicht zum Landsturm 1. Aufgebots übergetreten sind, haben sich im Rathaus 1, Zimmer Nr. 16 von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr, wie folgt, anzumelden:

Dienstag, den 25. ds. Mts.
die 1876, 1877, 1878 und 1879 Geborenen
Mittwoch, den 26. ds Mts.
die 1880, 1881, 1882, 1883 und 1884 Geborenen.
Donnerstag, den 27. d. Mts.
die 1885, 1886, 1887, 1888 und 1889 Geborenen.
Freitag, den 28. d. Mts.
die 1890, 1891, 1892, 1893 und 1894 Geborenen.

Die Militärausweise sind bei der Anmeldung vorzulegen.

Wer dieser Aufforderung nicht nachkommt, wird mit Freiheitstrafe bis zu 6 Monaten und wenn die Stellung nicht innerhalb dreier weiterer Tage erfolgt, mit Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft, sofern nicht wegen Fahnenflucht eine schärfere Strafe verwirkt ist.

Für die im Auslande Befindlichen verlängert sich die Anmeldefrist um die Zeit, die nach erlangter Kenntnis von dem Aufrufe zur sofortigen Rückkehr erforderlich ist. Anmeldung hat bei dem nächsten Bezirkskommando, das sie bei ihrer Rückkehr ins Inland berühren, zu erfolgen.

Diesem Aufrufe unterliegen nicht die Wehrpflichtigen, die wegen körperlicher und geistiger Gebrechen als dauernd untauglich zum Dienste im Heere und in der Marine befunden und ausgemustert sind.

Nach Mitteilung des stellvertretenden Generalkommandos des 7. Armeekorps gelangt vorläufig nur ein Teil der ausgebildeten Landsturmpflichtigen der Spezialwaffen zur Einberufung. Wer also nicht zur Einstellung beordert ist, möge nicht voreilig seine Stellung oder seinen Beruf aufgeben.

Herford, den 21. August 1914.

Der Magistrat.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In das Handelsregister, Abteilung A, ist bei der Firma F. C. Kropp in Herford (Nr. 140 des Registers) am 21. August 1914 folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist erloschen.

Bekanntmachung.

Zur Ergänzung der Lazarett-Trupps im Felde werden noch **ausgebildete** Pfleger u. Pflegerinnen gesucht.

Es kommen aber nur solche Personen in Frage, die **wirklich** in der Krankenpflege durch einen **längeren** Kursus vollständig ausgebildet sind und sich in jeder Beziehung, körperlich und geistig, zur Verwendung auf dem Kriegsschauplatz eignen und sich hierzu auch bereit erklären.

Das männliche Krankenpflegepersonal darf keinem Militärverhältnis angehören, weder der Reserve, noch der Landwehr I und II. Die erfolgte Ausbildung ist durch Zeugnisse zu belegen.

Geeignete Personen, welche vorstehenden Anforderungen genügen und sich bisher **noch nicht** gemeldet haben, werden ersucht, sich umgehend auf dem Militäramte, Rathaus I Zimmer Nr. 2, zu melden.

Um Irrtümer zu vermeiden, wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle Personen, welche hier in Herford lediglich einen Aushelfskursus durchgemacht haben, zur Verwendung auf dem Kriegsschaupatze keine Verwendung finden können.

Herford, den 20. August 1914.

Der Vorsitzende des Ortsvereins vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Herford.
Busse, I. Bürgermeister.

Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts zu Herford.

In unser Handelsregister, Abt. A, ist bei der Firma „Herforder Dragée-Fabrik Franz Dresing" in Herford (Nr. 435 des Registers) am 20. August 1914 eingetragen worden, daß das unter obiger Firma bestehende Handelsgeschäft durch Erbgang auf die Witwe des Zuckerwarenfabrikanten Reinhold Dresing, Amanda geb. Opterbeck zu Herford übergegangen ist und von dieser unter unveränderter Firma fortgeführt wird. Die Prokura der Frau Dresing, Amanda geb. Opterbeck, ist erloschen.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Fernsp. 88) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.